

Gedanken zum ABSOLVENTENTREFFEN

anlässlich des Gründertages am 4. November 2009

vom Vorsitzenden der Gesellschaft von Absolventen und Freunden der
Montanuniversität Leoben
Bergrat h.c. DI Dr. mont. Josef FEGERL

Als vor der Matura stehender Gymnasiast hatte ich die Gelegenheit als Beobachter die 100-Jahrfeier der Montanistischen Hochschule Leoben zu erleben. Das Stadtbild war geprägt von Männern in Bergkittel oder dunklen oder steirischen Anzügen, die ich in diesem Ausmaß hier noch nie gesehen hatte; jüngere, ältere und alte Herren, die, wie man aus der Presse wusste, aus aller Welt hierher gereist waren. Sie bewegten sich zwischen Hochschule, Hotel Baumann und Hauptplatz hin und her, in Gespräche vertieft oder sich fröhlich unterhaltend, dann und wann einen oder eine Vorbeigehende herzlich begrüßend - offensichtlich alte Bekannte aus ihrer Studienzeit. Wie eine große Familie, die zu einem gemeinsamen Fest zusammengekommen war, um den Geburtstag ihrer alma mater zu feiern.

Das hat mich sehr beeindruckt und war mitentscheidend, dass ich mich dann auch entschloss in Leoben zu studieren, weil mir die Weltoffenheit und der Geist dieser Gruppe von Menschen sehr imponierte. In vollen Zügen genoss ich das Studentenleben hier, hab aber doch nicht vergessen, dass auch das Ablegen von Prüfungen dazugehört.

Bei vielen Exkursionen im In- und Ausland, besonders legendär mit Prof. Walzel und Mitsche, sowie Ferialpraktika, merkte ich, welchen Bekanntheitsgrad die Leobener Montanistische Hochschule hatte, welche Anerkennung ihr immer entgegengebracht wurde und wie sehr Leobener Student zu sein eine Besonderheit darstellte. Oft hat das von Professoren und Studenten gemeinsame Singen studentischer und bergmännischer Lieder und als Krönung das Leobener Lied manchen Leobener auf einsamem Schacht sehr berührt und allen Teilnehmern solcher Abende einen Eindruck über das Einmalige des Leobener Studentenlebens gegeben.

Nach Studienabschluss wollte ich eine Arbeit entfernt von den heimatlichen Kaminen suchen und mich in diesen weltweitgespannten Kreis der Leobener integrieren. Es war daher für mich selbstverständlich, der Aufforderung von Prof. Walzel zu folgen, dem Verein der Freunde beizutreten.

Ich hatte viele Bewerbungen geschrieben, wenige führten zu einer Einladung zu einem persönlichen Gespräch. Bei meiner Vorstellung in einem großen deutschen Hüttenwerk fragte mich der Werksdirektor: *Ja wissen sie denn auch, dass sie hier bei uns hart arbeiten müssen?* Darauf ich: *Drum habe ich mich ja auch hier beworben.* Er sah mich über den Rand seiner Brille an, schaute in meinen Lebenslauf und sagte: *Ach sie kommen ja aus Leoben, da ist es ja gut.*

Ich hab die Stelle, um die sich einige beworben hatten, bekommen. Dank dem Bonus des guten Leobener Rufes.

Im Ruhrgebiet konnte ich viele Leobener Berg- und Hüttenleute wiedertreffen oder kennenlernen, es war immer eine besondere Stimmung, wenn wir zusammen waren, es sprühte sozusagen der Leobener Geist und die Erinnerung an die eigene Studienzeit wurde wieder wach durch die Erzählung so mancher Geschichte und Legende.

Nach 12 Jahren wurde mir eine Stellung von der Alpine Montangesellschaft in Donawitz angeboten und gerne kehrte ich mit meiner Familie wieder nach Österreich

zurück. Hier durchlief ich dann die verschiedenen Stufen eines hüttenmännischen Berufslebens und war dann schließlich nach der großen Fusion in der österreichischen Stahlindustrie 9 Jahre lang Vorstand für den Hüttenbereich der VOEST ALPINE und hatte als Generaldirektorstellvertreter durch meine Kontakte in aller Welt feststellen können, dass University of Leoben und die besondere Art hier zu studieren bekannt waren und mit großem Respekt über sie und die Leobener Ingenieure gesprochen wurde. Wenn es galt etwas Schwieriges durch- oder umzusetzen, hörte ich oft den Kommentar „Ihr Leobener Montanisten haltet ja immer zusammen“.

Wirtschaftliche und politische Gründe führten zu einem gemeinsamen Rücktritt des Gesamtvorstandes und ich schied aus dem Unternehmen aus.

Danach folgten dann 9 erfüllte Jahre im Vorstand der MIBA, verantwortlich für den Sintermetallbereich, womit ich sozusagen vom Stückgewicht von Tonnen auf Gramm überwechselte. Die ersten Leobener Absolventen kamen ins Unternehmen.

Seit 1996 in Pension, bin ich auch weiterhin in manchen Funktionen berg- und hüttenmännischer Unternehmen und vor allem dem lange von mir als Obmann geführten Verein österreichischer Eisenhüttenleute (heutige ASMET) und auch der Montanuniversität verbunden.

Das war mein Leben als Absolvent. Nun einiges über die Freunde.

Obwohl es immer schon in der Geschichte der Montanistischen Lehranstalt, später Montanistische Hochschule, jetzt Montanuniversität, Freunde dieser Ausbildungsstätte gegeben hat, hat sich erst in den Notzeiten nach dem 1. Weltkrieg ein Verein etabliert, um in organisierter Weise Unterstützung für die Montanistische Hochschule zu bewerkstelligen. In selbstloser Weise waren es zumeist Absolventen oder aber auch Montanindustrielle, die aus eigener Erfahrung den Wert der Leobener Ingenieursausbildung kannten und schätzten, und, da die Mittel der öffentlichen Hand nicht ausreichten und der Weiterbestand gefährdet war, einem Ruf des Rektors folgten und den Verein 1922 gründeten mit dem Ziele, durch finanzielle Unterstützung den Lehrbetrieb überhaupt aufrechterhalten zu können. Der Verein hatte den Zweck, zwischen Vertretern der Praxis und der Hochschule Fühlung zu halten, die gegenseitigen Bedürfnisse und Forderungen kennenzulernen und den Studienstandort Leoben zu fördern und zu erhalten.

Schon bald wurden Vortragsveranstaltungen organisiert durch eine Vereinigung von Leobener Absolventen, welche dann zum großen Teil 1925 den Verein Öst. Eisenhüttenleute gründeten und durch den jährlichen Eisenhüttentag zu Zusammentreffen von Absolventen, Fachleuten aus vielen Ländern und den Professoren und Studenten führten, und damit Basis des sogenannten Leobener Geistes über die Grenzen hinaus wurden.

Der weiteren Entwicklung entsprechend wurde 1952 der Bergmännische Verband gegründet und in weiterer Folge noch 6 weitere Fachvereinigungen.

Seit Gründung hat so die Gesellschaft von Freunden ihren Beitrag zum Wohle der Universität geleistet. Besonders war die Unterstützung, den neuen Trakt neben dem alten Gebäude errichten zu können. Auch in diesem Jahr wird sie sich für die Schaffung von Studentenunterkünften engagiert einsetzen und mit einem namhaften Betrag unterstützen.

Der internationale Bekanntheitsgrad und Ruf unserer alma mater leobensis beruht auf der Qualifikation der Professoren und deren wissenschaftlichen Arbeiten, auf den Leistungen und persönlichem Auftreten der Absolventen im beruflichen Leben und der von Mund zu Mund weitergegebenen besonderen Art des Leobener Studentenlebens und des über die Studienzeit hinaus bestehenden Leobener Geistes und Zusammenhaltes, der aus den traditionellen Erfordernissen des gefährlichen montanistischen Berufes heraus schon von Anfang an das „sich aufeinander verlassen können“ und das Miteinander in Not, aber auch in Freude, schuf. Die Gesellschaft der Absolventen und Freunde der Montanuniversität Leoben hat dabei zum Teil als Klammerfunktion gewirkt.

Seit Gründung des Vereines der Freunde hat sich viel verändert:

Aus den ursprünglich zwei Hauptstudienrichtungen sind mittlerweile 10 geworden, 9 Fachvereinigungen sind entstanden und 27 weitere universitätsbezogene Verbindungen und Vereine existieren. Sie alle zusammen tragen partiell durch ihr Auftreten und Wirken zum Profil der Montanuniversität und der Montanisten bei, wie sie in der Fachwelt und Öffentlichkeit gesehen werden. Es führte bisher zu einem guten internationalen Ranking für Universität und Absolventen. Die steigenden Inskriptionszahlen sind das erfreuliche Resultat.

War in meiner Studienzeit nur eine Hörerin, so steigt der Anteil der Frauen stetig.

Der Anteil der Absolventen in den nicht ursprünglichen montanistischen Fächern erreicht die 50% Marke und wird weiter zunehmen.

Es wird daher auch über neue Studienrichtungen zur Absicherung des Leobener Universitätsstandortes zu diskutieren sein in einem immer stärker werdenden Konkurrenzfeld von Universitäten. So gilt die Aussage anlässlich der 150 Jahrfeier (Seite 646 der Festschrift), dass alle an der Montanuniversität beheimateten Studienrichtungen in Österreich nur an ihr studiert werden können, heute nur noch bedingt.

Die ursprünglich aus dem Montanistischen kommenden Gebräuche sind für Universität wie für Studenten noch weitgehend erhalten, wenn auch das Verständnis dafür nicht mehr immer vorhanden ist. Ich meine aber ALTE WELT und NEUE WELT, VERGANGENHEIT und ZUKUNFT sind miteinander vereinbar und auf dem Weg ins NEUE darf das ALTE nicht vergessen werden.

Die traute Stadt Leoben ist auch nicht mehr das, was wir aus unserer Studienzeit her kennen, sie hat ALT und MODERN miteinander verknüpft, so, dass es auch heute ein gutes Umfeld für Universität und Studenten darstellt, wie es eben in einer Kleinstadt an einer kleinen Universität möglich ist.

Ab 2002 sind die Universitäten per Gesetz verpflichtet den Kontakt mit den Absolventen lebenslang aufrechtzuerhalten und zu pflegen und haben somit Aufgaben zu übernehmen, die zum großen Teil bisher über den Verein der Freunde und übrigen Fachvereinigungen sowie Studentischen Vereinigungen partiell für jeweils ihre Gruppe wahrgenommen wurden.

ALUMNI ist zum geschlechtsneutralen Sammelbegriff für alle Absolvent-Inn-en der Uni geworden, übernommen von den Amerikanern.

Mit diesem Begriff konfrontiert, habe ich mich überprüft, ob ich da überhaupt hineinpasse. Nun: ich habe in Leoben das Studium absolviert, dieser Teil stimmt also.

Da, wo wir uns heute befinden, waren zu meiner Studienzeit Schrebergärten und ein kleines etwas baufälliges Gebäude mit etwa 20 Zimmern, das als Studentenheim

diente und von der Hochschülerschaft verwaltet wurde. Ich habe darin gewohnt. War es ein ALUMNAT?

Laut Brockhaus entstanden Alumnate als Erziehungsanstalten unter klösterlicher Betreuung. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite dieses Heimes stand zwar eine Kirche, im Hintergrund die Gärten, kann dieses legendengebärende Häuschen denn auch als ALUMNAT gelten?

Es heißt: [Schau dem Volk auf den Mund, dann weißt du die Wahrheit](#). Und nachdem dieses Heim im Volksmund BULLENKLOSTER hieß, war ich mir sicher, dass ich die Voraussetzung, ein ALUMNUS zu sein, erfüllt hatte.

So bin ich also ALUMNUS, ABSOLVENT und FREUND in einem.

Die Betreuung der Alumni und damit aller Absolventen obliegt der Universität, wird zentral organisiert und bietet ein eigenes Leistungsprogramm, auf das zurückgegriffen werden kann. Veranstaltungen sollen dazu dienen das Band, das die Leobener umschließt und ihre traditionellen Werte und die Leobener Art zu erhalten. Das erfordert eine Abstimmung mit den partiellen Interessen der relevanten Fachvereinigungen und sonstigen universitätsbezogenen Vereinen. Dieser Spagat kann aber nur gelingen, wenn alle Professoren, Studenten und Absolventen den Willen dazu haben über die Einzelinteressen hinaus, eine corporate identity zu bilden, die die Einmaligkeit eines Studiums in Leoben mit hohem Qualitätsanspruch und auch den Standort sichert.

Wir als Freunde haben bisher immer das Gemeinwohl der Uni unterstützt und werden dies auch weiterhin tun. Vor allem wollen wir uns vermehrt für die Studenten als spätere Botschafter der Montanuniversität in der internationalen Wirtschaft, durch Ausschreibung von Preisen und Förderung von Studienaustausch mit ausländischen Universitäten bemühen.

Auch in Zukunft braucht unsere alma mater leobensis Freunde!

Alle Absolventen sind automatisch Alumni, aber nicht auch Mitglieder der Gesellschaft der Freunde der Montanuniversität, leider.

Ich möchte daher schließen mit den Worten, die Prof. Plöckinger anlässlich der 150 Jahrfeier der Montanuniversität Leoben sagte:

[Es sollte allen Absolventen eine Ehrenpflicht sein, der Gesellschaft der Freunde der Montanuniversität beizutreten, um damit ihren Dank abzustatten für eine auf der ganzen Welt bekannte hervorragende Ausbildung, die sie hier erhielten, und um nicht zuletzt ihrer Verbundenheit zu ihrer alma mater leobensis sichtbaren Ausdruck zu verleihen.](#)